
Es ist die Woche vor dem 3. Advent. Pfarrerin S. bereitet die Predigt für den kommenden Gottesdienst in ihrer Gemeinde vor. Vor drei Jahren hat sie sich um diese Stelle beworben und sich auch am 3. Advent in der Gemeinde vorgestellt. Da saßen Menschen, die nicht allein zum Gottesdienst-Feiern gekommen waren. Sie haben genau hingehört und hingesehen. Sie haben den Gottesdienst von Pfarrerin S. beurteilt. Ein bisschen war das für sie so wie bei Prüfungen im Studium oder in der Schule. Wer kennt das nicht, die Aufregung, die Unsicherheit? Wie beurteilen mich die anderen? Kann ich zeigen, was wirklich in mir steckt, was mich bewegt und wer ich bin? Werde ich bestehen?

Nun sitzt sie an ihrem Schreibtisch und liest den Predigttext. Er steht in einem Brief des Paulus an die Gemeinde in Korinth. Sie liest:

Dafür soll man uns halten: für Diener von Christus und Verwalter von Gottes Geheimnissen. Nun verlangt man ja von Verwaltern, dass sie zuverlässig sind. Aber mir ist es völlig gleichgültig, ob ihr oder ein menschliches Gericht mich beurteilt. Ja, ich beurteile mich nicht einmal selbst. Ich bin mir zwar keiner Schuld bewusst. Aber deswegen gelte ich noch nicht als gerecht. Nur der Herr kann über mich urteilen. Urteilt also nicht schon jetzt. Wartet, bis der Herr kommt! Er wird alles ans Licht bringen, was im Dunkeln verborgen liegt, und die geheimsten Absichten enthüllen. Dann wird jeder von Gott gelobt werden, wie er es verdient.

Es sind nicht mal zwei Wochen bis Weihnachten, denkt sie. Was muss sie nicht noch alles bis dahin schaffen in der Gemeinde und auch in der Familie. Ihre eigenen Erwartungen sind hoch. Auch die ihrer Familie und erst recht die Erwartungen der Gemeindeglieder. Für Weihnachten will sie sich besonders Mühe geben, es schön machen. Auch das ist manchmal wie eine Prüfung. Wird es gelingen? Werden alle zufrieden sein?

Doch nun wendet sie sich wieder dem Bibeltext zu. Sehr adventlich klingt der nicht, denkt sie. Jedenfalls nicht danach, was allgemein zum Advent erwartet wird.

Sie findet es immer schon schwierig, im Advent gegen das Gefühl vieler Menschen zu predigen. Viele sehnen sich nach Ruhe und Gemütlichkeit, nach Kerzenschein und vertrauten Liedern. Dann ist da wieder solch ein Text, in dem es um Verwalten, Zuverlässigkeit, Beurteilung, Schuld und Gericht geht.

Natürlich weiß sie, dass Advent eine Buß- und Fastenzeit ist, ähnlich wie die Passionszeit vor Ostern. Ein großes Fest steht bevor. Weihnachten. Darauf sollten wir uns vorbereiten, uns innerlich frei machen, reinigen und chic machen für die Ankunft Gottes. Aber wer macht das heute noch so? Und wie kann ich das alle Jahre wieder vermitteln, fragt sie sich, wie all den Erwartungen gerecht werden?

Jetzt klappen unter ihr im Gemeinderaum die Türen, Stimmen dringen zu ihr hinauf und das Scharren von Stühlen auf dem Fußboden. Ach ja, es ist Chorprobe. Ein kleiner Chor will in den nächsten Tagen ins Senior:innenheim gehen und dort singen. Sie freut sich, dass sich dazu immer eine beachtliche Gruppe zusammenfindet.

Nun stimmen sie das erste Lied an. Und wir stimmen mit ein: (EG 1,1)

Macht hoch die Tür, die Tor macht weit; es kommt der Herr der Herrlichkeit,
ein König aller Königreich, ein Heiland aller Welt zugleich,
der Heil und Leben mit sich bringt; derhalbjauchzt, mit Freuden singt:
Gelobet sei mein Gott, mein Schöpfer reich von Rat.

Macht hoch die Tür, die Tor macht weit. Ja, das ist solch eine Vorbereitung auf das Fest, geht es ihr durch den Kopf. Fenster auf, Türen auf. So wie beim lebendigen Adventskalender, der in ihrer Gemeinde seit Jahren begangen wird. Jeden Tag öffnet eine Familie oder auch einzelne Person ihr Fenster, erzählt eine Geschichte, liest ein Gedicht. Dann singen alle gemeinsam und immer gibt es etwas zu knabbern, manchmal auch Punsch oder Glühwein. Sie ist froh, dass das in ihrer Gemeinde so gut ankommt, diese spezielle Art, sich auf das Fest vorzubereiten.

Dann liest sie den ersten Satz des Predigttextes noch einmal laut:

Dafür soll man uns halten: für Diener von Christus.

Das ist ganz schön kompliziert gesagt, denkt sie. Aber ja: Paulus zeigt klar, wofür er steht, worum es ihm grundsätzlich geht. *Diener Christi sein*. Das ist der Auftrag. Daran sollen sie ihn prüfen und beurteilen, wenn es denn sein muss. Er sagt es kurz und knapp.

Dafür soll man uns halten: für Diener von Christus und Verwalter von Gottes Geheimnissen.

Ihr gefällt, dass Paulus hier von Gottes Geheimnissen schreibt, die er und seine Mitarbeitenden verwalten sollen. Gottes Geheimnisse, das klingt besonders. Sie kommt ins Grübeln: Geheimnisse sollen ja eigentlich nicht weitergesagt werden. Andererseits bin ich aber beauftragt, die gute Botschaft zu verkündigen, sie in die Welt zu den Menschen zu tragen. Passt das zusammen? Dann fällt ihr der junge Mann ein, den sie im Taufkurs hatte. Ihn hat das Besondere, das Geheimnisvolle im Gottesdienst so fasziniert, sagte er ihr einmal. Er wolle es gar nicht ergründen, nicht auslegen. Er wolle das Besondere, Geheimnisvolle in der Liturgie, in den biblischen Texten und Geschichten viel mehr feiern. Und das Geheimnis damit bewahren, hüten, schützen.

Das ist eine Seite, das Geheimnisvolle, Besondere, denkt sie weiter. Aber mir ist auch wichtig, dass dieses Geheimnis einen Platz in den Herzen und auch im Alltag der Menschen findet.

Sie haben da in der Gemeinde eine Idee aufgenommen und einen Koffer angeschafft. In den passen die Krippenfiguren aus der Kirche. Im Advent wird der Koffer jeden Tag weiter von Haus zu Haus gegeben. Dort werden die Krippen-Figuren ausgepackt und aufgestellt: Aus Platzgründen nur Maria und Josef und das Kind in der Krippe. Sie stehen dann beim Abendessen mit auf dem Tisch, bei den Hausaufgaben der Kinder und beim Aufräumen. Die heilige Familie teilt mit uns den Alltag. Das göttliche Geheimnis, dass Gott auch als Mensch zu uns Menschen in unsere Welt kommt, wird in den Häusern sichtbar und greifbar. Und bleibt doch auch geheimnisvoll.

Ja, so dienen wir Christus, denkt sie. Wir feiern Advent anders als andere Zeiten im Kirchenjahr: mit offenen Fenstern, Licht und Liedern und Plätzchen und Glühwein, mit dem wandernden Koffer und mit unseren Gottesdiensten.

Nun hört sie, wie der Chor unter ihr die zweite Strophe singt und wir singen mit: (EG 1,2)

Er ist gerecht, ein Helfer wert; Sanftmütigkeit ist sein Gefährt,
sein Königskron ist Heiligkeit, sein Zepter ist Barmherzigkeit;
all unsre Not zum End er bringt, derhalben jauchzt, mit Freuden singt.
Gelobet sei mein Gott, mein Heiland groß von Tat.

Sie singen davon, wer und wie dieser Christus ist, den wir erwarten, denkt sie. Warum wir ihn so sehnüchsig erwarten, damals wie heute. Wir bereiten uns auf Gottes Kommen vor. Erwarten die Geburt als Menschenkind im Stall in Bethlehem. Weihnachten. Und wir bereiten uns darauf vor, dass Gott wieder kommt am Ende der Zeit, im Jüngsten Gericht. Vorfreude auf Weihnachten und Gerichtserwartung. Wie geht das zusammen? Ist Gericht nicht etwas, wovor man sich fürchtet? Zumindest Angst hat zu versagen, zu verlieren, angeprangert und verurteilt zu werden?

Doch das, was Paulus schreibt, klingt nicht danach. Dieses Gericht ist anders als die Prüfungen, die ich erlebt habe, als Vorstellungsgottesdienst, im Studium, in der Schule, denkt sie. Da urteilen Menschen nach ihren menschlichen Maßstäben.

Dann aber urteilt Gott nach seinen Maßstäben. Und die sind ganz anders.

Aber mir ist es völlig gleichgültig, ob ihr oder ein menschliches Gericht mich beurteilt. Ja, ich beurteile mich nicht einmal selbst. Ich bin mir zwar keiner Schuld bewusst. Aber deswegen gelte ich noch nicht als gerecht. Nur der Herr kann über mich urteilen.

So liest sie wieder im Paulusbrief. Ganz schön selbstbewusst und zuversichtlich ist er, denkt sie. Solche Zuversicht hätte ich auch in all den Prüfungen gebraucht, die ich bisher bestehen musste. Damals bei der Bewerbung, im Vorstellungs-Gottesdienst und beim Gespräch danach. Und ich wünsche sie allen, die sich vorstellen und beurteilen lassen müssen in der Schule, im Beruf. Ich wünsche sie allen, die Erwartungen erfüllen wollen, die eigenen oder auch Erwartungen Anderer. Wenn ich es richtig bedenke: Wirklich wichtig ist nur, was Gott über mich denkt.

Nur Gott kann über mich urteilen.

*„Er ist gerecht, ein Helfer wert; Sanftmütigkeit ist sein Gefährt,
sein Königskron ist Heiligkeit, sein Zepter ist Barmherzigkeit;
all unsre Not zum End er bringt.“*

Gerecht, sanftmütig, barmherzig, so ist Gottes Gericht. Was für eine befreiende Botschaft: Ganz gleich, was andere über mich denken, Gott verurteilt mich nicht, denkt sie erleichtert. Gott richtet mich aus und richtet mich auf. Gott nimmt mich an die Hand, hilft mir auf die Beine, stärkt mir den Rücken, bringt mich zurecht, damit ich gerade stehen kann.

Sie denkt an ihr verbogenes Vorderrad am Fahrrad. Das wurde in der Werkstatt wieder gerichtet, damit sie wieder gut geradeaus fahren kann. So ähnlich ist es auch mit Gottes Gericht, denkt sie.

Nur Gott kann über mich urteilen. ... Er wird alles ans Licht bringen, was im Dunkeln verborgen liegt, und die geheimsten Absichten enthüllen. Dann wird jeder von Gott gelobt werden, wie er es verdient.

Sie denkt wieder an ihren Vorstellungsgottesdienst hier in der Gemeinde. Da saßen Menschen, die nicht allein zum Gottesdienst-Feiern gekommen waren. Sie haben genau hingehört und hingesehen. Sie haben sie beurteilt und danach entschieden, dass sie zu ihnen passt. Es hätte auch anders kommen können. Manche bestehen eine Prüfung nicht, bekommen nicht die ersehnte Stelle.

Aber ob ich gerecht bin, denkt sie froh, darüber urteilt allein Gott. Sanftmütig ist er und barmherzig. Gott kennt mich, erkennt mich, er stärkt mich und bringt mich zurecht.

Mit diesem Wissen im Herzen kann mich eigentlich gar nichts mehr umhauen. Das gibt mir Vertrauen und Gelassenheit für alle Prüfungen und Erwartungen, erst recht für alles, was es bis Weihnachten noch zu tun gibt.

Passend zu ihren Gedanken singt der Chor nun die letzte Strophe des Liedes und wir stimmen laut mit ein: (EG 1,5)

Komm, o mein Heiland Jesu Christ, meins Herzens Tür dir offen ist.
Ach zieh mit deiner Gnade ein; dein Freundlichkeit auch uns erschein.
Dein Heilger Geist uns führ und leit', den Weg zur ew'gen Seligkeit.
Dem Namen, dein, o Herr, sei ewig Preis und Ehr!

Amen, ja so sei es.